

Belgische Weihnacht

Autor(en): **Bonhomme, Maurice**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **30 (1962)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Belgische Weihnacht

Von Maurice Bonhomme

Meine Hündin Chimène liegt mir zwischen den Beinen. Ich sitze da mit der Pfeife im Munde, und ein Erlebnis kommt mir in den Sinn, das ich einmal in Belgien gehabt habe. Ich will es aufschreiben . . .

In seinem viel zu engen, schlecht sitzenden Trenchcoat wartet der kleine Serge im Nieselregen. Am Bindfaden hält er ein kleines weisses Paket.

«Serge!» rufe ich ihn an. Er hebt den blondgelockten, regenfeuchten Kopf, zieht die kleine Stupsnase kraus, der schon ein Schnupfen droht, und lächelt mich an.

«Hier», sagt er und gibt mir sein kleines weisses Paket. Ich öffne es: es ist ein «Männchen-Piss» aus Porzellan.

«Denk dir, es macht auch noch Musik!», erklärt er mir.

«Das ist ja schrecklich!», sagte ich.

«Wie?», fragt Serge fassungslos.

«Es ist ein furchtbarer Kitsch!»

«Und ich habe geglaubt, ich könnte dir damit eine Freude machen», entschuldigt er sich.

Serge ist rührend; ich lasse mich gerne von ihm rühren — aber wenn ich zu sehr gerührt werde, dann mache ich dem grausamen Spiel ein jähes Ende. —

In einem kleinen Zimmer wartet bei einem altersschwachen Kamin, in dem die Scheite flackern, eine Gitarre auf ihn . . .

«Ah, das ist *meine* Gitarre», ruft er und drückt sie an sein Herz. Dann zupft er einen Akkord.

Serge ist ein Waisenkind. Er hat nie richtig Weihnacht gefeiert.

Beim Kamin liegt auch eine neue Krawatte, und ich binde ihm den Knoten, den ersten Krawattenknoten für einen jungen Mann!

«Gefällt sie dir?»

«Gefalle ich dir damit?» fragt er mich.

Es ist Mitternacht geworden. Mit gespreizten Beinen und nackten Füßen steht Serge auf den Steinfliesen, ein neuer Hirte aus Bethlehem. Er spielt die Gitarre und singt mit ungeübter, aber glockenklarer Stimme ein altes wallonisches Weihnachtslied. Serge ahnt sicherlich nicht die klassische Schönheit dieses Bildes, das sein Schattenspiel auf die Wand wirft . . .

Endlich ist er müde und schmiegt seinen Kopf an meine Wange. Ich sehe, wie in seinen grossen, glänzenden Augen Tränen aufsteigen . . . Wunder der Weihnacht: Das Kind hat Heimweh nach dem verlorenen Paradies.

Aus dem Französischen übertragen von Ernst Ohlmann

Aus Maurice Bonhomme: «Cocktail de ma vie», Poèmes.

Editions de la Revue Moderne, Paris XVe, 11, rue de l'Armorique.